Aus der Anfangszeit der Wasserversogung in Rheinfelden

Autor(en): **Zubler, Fritz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **41 (1985)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-894482

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus der Anfangszeit der Wasserversorgung in Rheinfelden

von Fritz Zubler

Die ersten Wasserlieferanten mögen vor allem der Rhein, der Magdenerbach und alle die Quellen gewesen sein, die am Fusse des Tannenkopfes und des Berges sowie am Fusse der Schotterterrasse vom Weiherfeld bis zur Quellenmatte ausgetreten sind. Aus den Akten der Bauverwaltung, die dem Verfasser zur Verfügung standen, geht hierüber nur wenig hervor. — Es wäre ein verdienstvolles Unternehmen, einmal den Anfängen der Versorgung der Stadt mit Trinkwasser im einzelnen nachzugehen. Dies hätte jedoch den Rahmen der folgenden Ausführungen gesprengt.

Die Stadtgeschichte von Karl Schib erwähnt, dass die öffentlichen Brunnen schon im 14. Jahrhundert einen Schmuck der Stadt gebildet hätten. Damals bezeichnete man sowohl den Bach als auch die Quellen als Brunnen. Ein eigentliches Versorgungsnetz gab es nicht. Wohl aber müssen Leitungen von den Quellfassungen zu den Brunnen bestanden haben. Einzelhäuser waren nur ausnahmsweise an diese Leitungen angeschlossen. So erlaubte es der Rat 1358 dem Schultheissen, eine Wasserleitung vom Kirchhofbrunnen in seinen Hof abzuzweigen. Eine eigene Wasserzuleitung müssen auch die Truchsessen besessen haben, die 1592 verklagt wurden, weil sie das Abwasser aus ihrem Brunnen in das Pfrundhaus abfliessen liessen.

Über den Unterhalt der Brunnen hatte der Rat öfters zu entscheiden und zu reglementieren. Im Jahre 1530 werden vier grosse öffentliche Brunnen erwähnt, nämlich der Spitalbrunnen, der Fischbrunnen, der Kirchhofbrunnen und der Spiserbrunnen. Es waren Aufseher bestellt, die dafür zu sorgen hatten, dass die Brunnen nicht verunreinigt wurden. Zuwiderhandlungen wurden mit Bussen von fünf Schillingen bestraft. Bis in die neuere Zeit wurden weitere Brunnen erstellt, so dass es heute deren über dreissig sind.

Wann ein eigentliches Versorgungsnetz aufgebaut wurde, ist nicht bekannt. Anfangs dieses Jahrhunderts bestanden im Städtchen jedenfalls zwei voneinander unabhängige Versorgungsnetze, ein Niederdruck- und ein Hochdrucknetz.

Das *Niederdrucknetz* speiste zum Teil bis 1973 folgende Brunnen im Altstadtgebiet:

Rumpel (Schlangenbrunnen), Bahnhofstrasse, Kupfergasse, Albrechtsbrunnen, Brodlaube, Fröschweid, Kirchgasse (Denkmalbrunnen), Jagdgasse, Winkelgasse, Obertorplatz, Kapuzinergasse, Ochsenplatz, Turnhalleplatz, Schifflände.

Der Brunnen in der Schifflände wird zusammen mit dem Trinkbrunnen im Casino-Kurbrunnen noch heute von der Kapuzinerquelle gespeist. Bis zum Neubau des Casinos floss aus einer Röhre dieses Brunnens auch noch Magdalena-Wasser aus Magden. Wann die einzelnen Brunnen an dieses erste Versorgungsnetz angeschlossen worden sind, ist nicht bekannt.

An das Niederdrucknetz waren bereits auch viele private Liegenschaften angeschlossen. Es wurde von der Blum'schen oder Kapuzinerquelle gespeist. Mit der Erteilung der Konzession zur Nutzung des Kapuzinerwassers als Heil- und Tafelwasser durch ein von Alfred Glaser vertretenes Konsortium mussten die privaten Wasserrechte 1929 von der Gemeinde durch Rückkauf abgelöst werden. Es handelte sich dabei um altverbriefte Rechte. Die oben erwähnten Brunnen wurden darauf ebenfalls an das inzwischen erstellte Hochdrucknetz angehängt.

Abbildung 10, Seite 41
Ausschnitt aus dem Gutachten von Stadtrat Bussinger, 1877, über die Quellen in der Rüschlen, der Weissbrunnengasse und deren Umgebung, über deren Trübungen und der vorgenommenen Arbeit zur Abwehr derselben:

Es ist bereits jedem Einwohner Rheinfeldens bekannt, dass, nachdem die neue Brunnenleitung erstellt und dem Gebrauch übergeben worden, das Wasser bei der Hochdruckleitung bei gewöhnlichem Regenwetter bläulich war. Hat man ein Glas Wasser einige Zeit lang stehen gelassen, sah man oft, dass sich über demselben eine in vielen Farben schimmernde, ölige Substanz (s. g. Sumpföl) bildete, bei starkem Regenwetter, Gewitter- oder Platzregen wurde das Wasser grauweiss und gelb, lehmig mit so starkem Wasserandrang, dass die Leitung das Wasser nicht mehr auffassen konnte, so dass das Wasser über die Wiesen und Strassen lief, Schlamm und Schutt mitführend, was die Leitung und das Wasserreservoir verschlammte. Diese Kalamität dauerte oft einige Tage, das heisst, so lange als der Regen anhielt, und diese Geschichte hat manchem Einwohner die grosse Freude an dem Unternehmen verdorben, und ich hörte da und dort vom Aufgeben der Rüschlenquelle. Als ich dieses Frühjahr in den Gemeinderat gewählt wurde, stellte ich mir sofort die schwierige Aufgabe, im Interesse der Sache diesem Übel entgegenzutreten.

Nachdem ich mich nun über die Angelegenheit der Wasserversorgung etwas orientiert, die Quellen bei verschiedenen Witterungsverhältnissen beobachten und bei mir die Überzeugung hatte, dass die Arbeiten an der Rüschlenhalde dem Übel nicht abhelfen kann und wird, beantragte ich beim Titl. Gemeinderat Einstellung der Arbeiten in der Rüschlen.

Bericht.

Ueber die Quellen in der Rieschlen, der Wasserversorgung Kirchen Umgebung, über deren Fortgang & die vorgenommene Arbeit zur Abhilfe derselben:

Es ist bereits jedem Einwohner Rheinfelden's bekannt, daß, nachdem die neue Brunnenleitung erstellt & dem Gebrauch übergeben worden, das Wasser bei der Hochdruckleitung bei gewöhnlichem Regenwetter bläulichweiß. Hat man ein Glas Wasser einige Zeit lang stehen gelassen, so bemerkt, daß über demselben eine in violetten Farben schimmernde, öhlige Trübung bildete. Der Geschmack des Wassers war eigenartig, bei starkem Regenwetter, Gewitter- oder Platzregen wurde das Wasser grauweiß & gelb, lehmig mit so starker Wassermenge, daß die Leitung das Wasser nicht mehr aufnehmen konnte, so daß das Wasser über die Wiesen & Straßen lief, Keller & Schütte mitführend, was die Leitung & den Wasserreservoir verschlamme. Diese Kalamität dauerte oft einige Tage, d. h. so lange als der Regen anhielt, diese Gefahr hat manchem Einwohner die große Freude an dem Unternehmen verdorben & ich hörte der & dort vom Aufsuchen der Rieschlenquelle. Als ich dieses Ansuchen in den Gemeinderath gebracht wurde, stellte ich mich sofort die schwierige Aufgabe, im Interesse der Sache, diesem Uebel entgegen zu treten.

Nachdem ich mich über die Angelegenheit der Wasserversorgung genau orientirt, die Quelle bei verschiedenen Witterungsverhältnissen beobachtet & bei mir die Ueberzeugung hatte, daß die Arbeiten in der Rieschlenhalde dem Uebel nicht abhelfen dürfen, beantragte ich im Sch. Gemeinderath Einstellung der Arbeiten in der Rieschlen.

Das Hochdrucknetz. — Zwischen 1899 und 1902 beobachtete und begutachtete Professor Friedrich Mühlberg, Aarau, im Auftrag der Gemeinde alle für einen Ausbau der Wasserversorgung in der näheren und weiteren Umgebung von Rheinfelden bekannten Wasservorkommen. Der 1902 abgelieferte Bericht Mühlbergs umfasst 57 Seiten. Er befasste sich neben allen Quellen im Gemeindegebiet auch mit solchen im Magdener-, Wintersinger- und Buusertal.

Im folgenden Jahr, also 1903, wurde dann offensichtlich eine erste Hochdruckwasserversorgung gebaut. Auf Anraten von erfahrenen Quellen- und Wasserbautechnikern — deren Gutachten fehlen leider — erstellte man am Fusse der Schotterterrasse die noch heute bestehende Quellfassung Weiherfeld. Das über dem anstehenden Buntsandstein im Schotter fliessende Wasser wurde durch Mauerriegel aufgestaut und mit Längsdrainagen einem Reservoir zugeleitet. Über diesem errichtete man ein Pumpenhaus, von dem aus das Wasser in das ebenfalls neuerstellte Reservoir Rüschelen gepumpt wurde. Von diesem Reservoir mit 200 m^3 Inhalt floss es in das Verteilnetz.

Gleichzeitig wurde auch das Wasser aus den Quellfassungen im Gebiet Tannenkopf, Judenweiher, Weissbrunnengasse und Rüschelen (Abb. 2) durch Sammelleitungen dem gleichen Reservoir zugeleitet. Später erwies sich der Netzdruck ab Reservoir Rüschelen als zu gering, besonders für die neuen Aussenquartiere. Dies führte 1922 zum Bau des Hochreservoirs Berg.

Bereits 1911 genügte die verfügbare Wassermenge nicht mehr. Man beauftragte Ingenieur J. Bosshard in Thalwil mit weiteren Studien, dies nicht zuletzt auch darum, weil die Rüschelen- und die Weissbrunnengassquellen bei Regenwetter sofort trübes Wasser lieferten, was zu ständigen Reklamationen Anlass gab. Man behalf sich dann damit, dass man die Quellen, so lange sie trüb flossen, in den Überlauf leitete, was jedoch zu grossen Wasserverlusten führte. Das neue Gutachten empfahl, ein Projekt für eine Wasserfassung im Wegenstettertal weiterzuverfolgen. Offenbar fand dieser Vorschlag aber kein Gehör. Man beauftragte deshalb das Büro Rapp in Basel mit weiteren Studien und mit Versuchsbohrungen im Gebiet Salinenwald/Weberhölzli. Wir werden darauf zurückkommen. Vorerst versuchte man nun aber, der unangenehmen Wassertrübungen durch die oben erwähnten Quellen Herr zu werden. Man leitete dieses Quellwasser nicht mehr ins Reservoir Rüschelen, sondern brachte es südlich der Weiherfeldfassung im Schotter zum Versickern (Abb. 3). Mit dieser Einrichtung, die man heute «negative Grundwasserbrunnen» nennt, besitzt Rheinfelden wahrscheinlich eine der ältesten Grundwasseranreicherungsanlagen. Sie hat sich bis heute einwandfrei bewährt. Es wäre jedoch wünschbar, dass die offene Landflä-

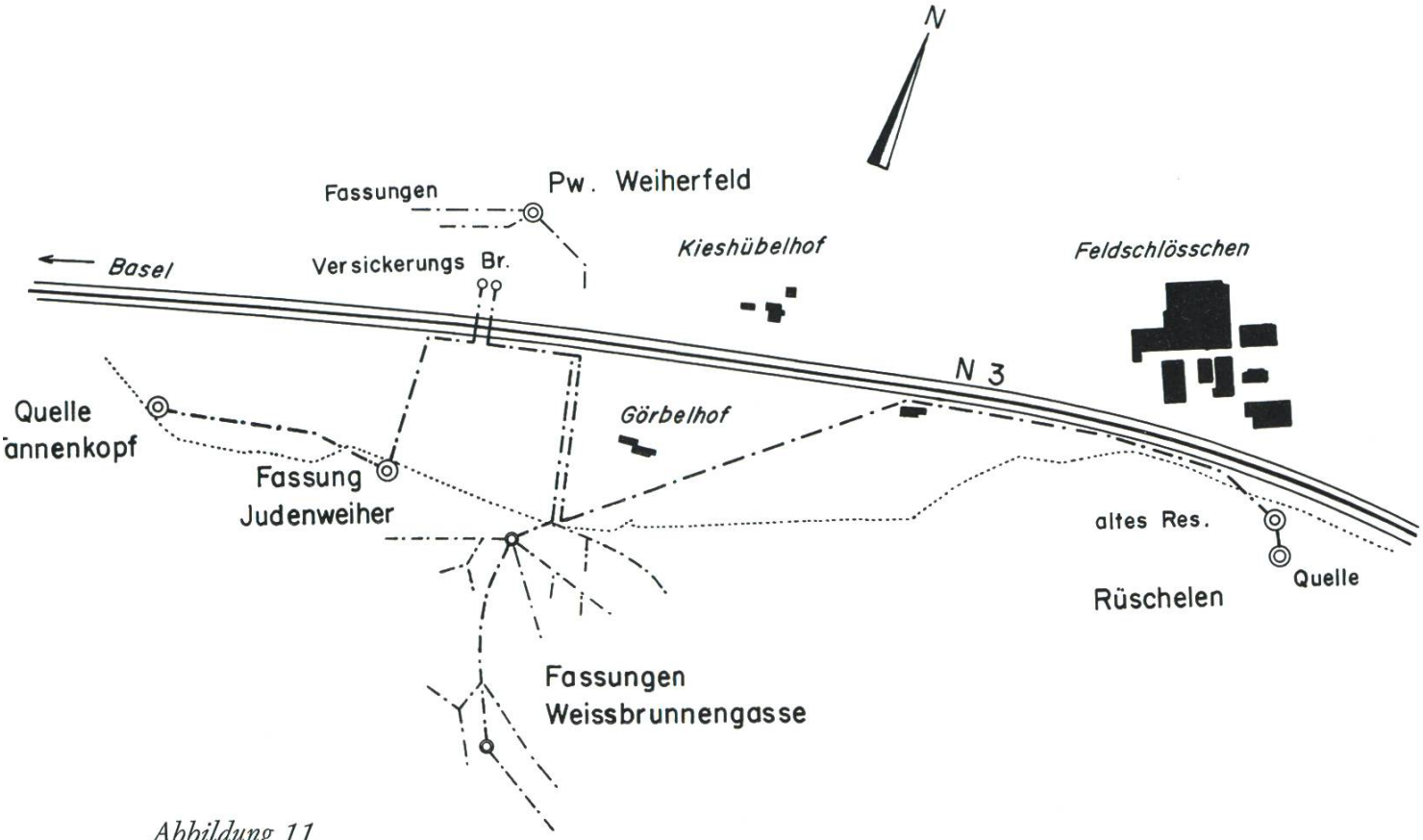


Abbildung 11
Quellfassungen im Gebiet Tannenkopf-Rüschelen.

che zwischen Weiherfeldwald und Autobahn im Bereich der Versickerungsanlage zum besseren Schutz des Wassers aufgeforstet werden könnte. Zusammen mit der Versickerungsanlage wurde die Fassungsanlage weiter ausgebaut. Die bestehenden Fassungsstränge wurden verlängert und ein weiterer Strang gebaut. Seither liefert die Anlage einwandfreies Trinkwasser.

Mit diesem letzten Ausbau waren alle Möglichkeiten erschöpft, im Westen der Stadt Wasser zu gewinnen. Dies stellte auch Dr. Carl Disler in einem Gutachten 1920 fest. Er verwies auf die günstigen Aussichten im Gebiet Salinenwald/Weberhölzli sowie im Pfärichgraben. Einer Bohrung im Wasserloch gab er wenig Erfolgsaussichten. Interessant ist ein Hinweis auf die Möglichkeit, Wasser von der andern Rheinseite, also aus Deutschland zu beziehen. Weitere Gutachten erstatteten Bauverwalter Hürsch, der Geologe Dr. J. Hug, Zürich, das Hygienische Institut Basel und Dr. J. Rapp, Basel. Aufgrund derselben kam es 1929 zur ersten Grundwasserfassung im Gebiet des Salinenwaldes. Hierüber wurde in den Neujahrsblättern 1962/63 berichtet.

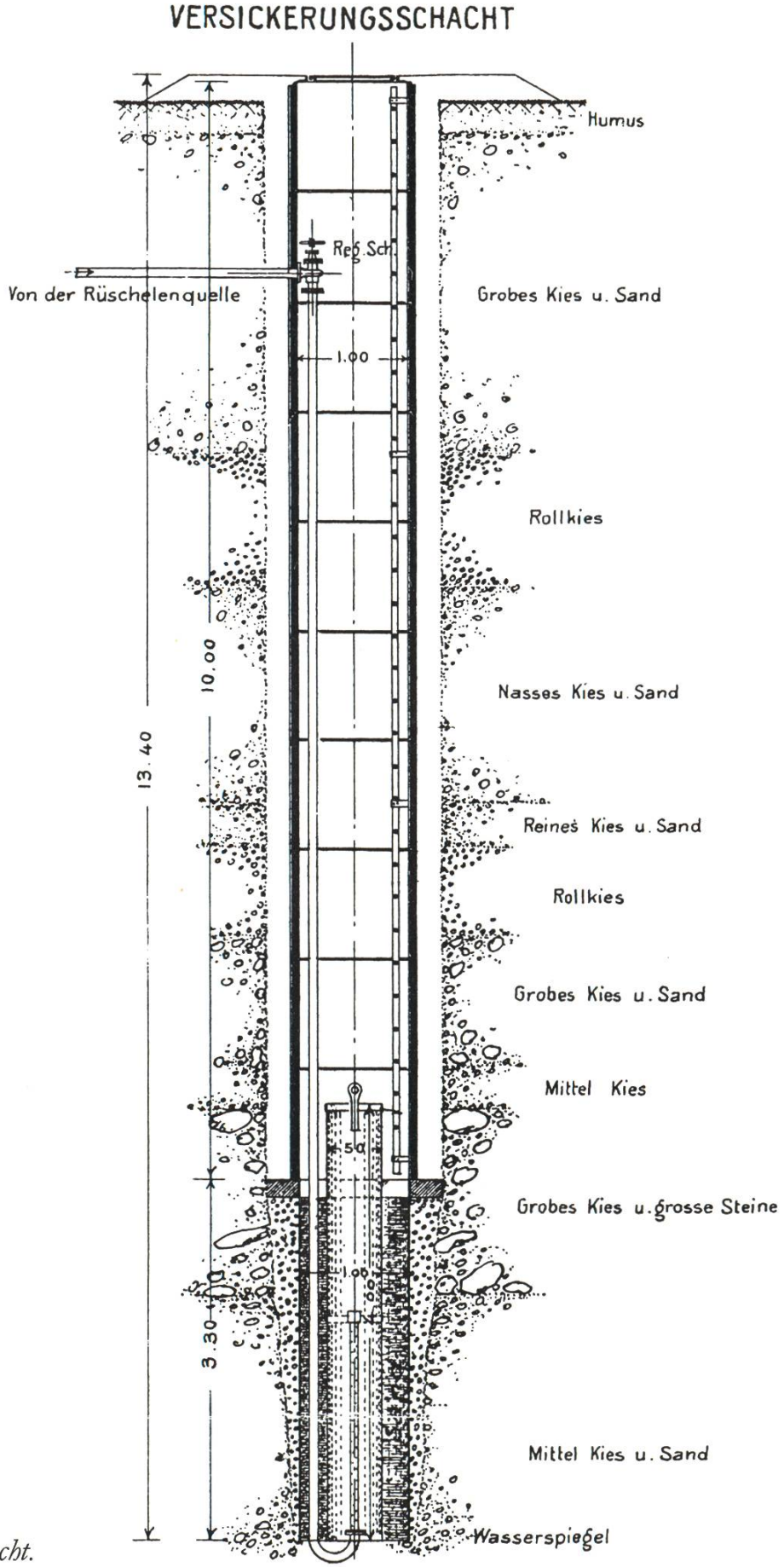
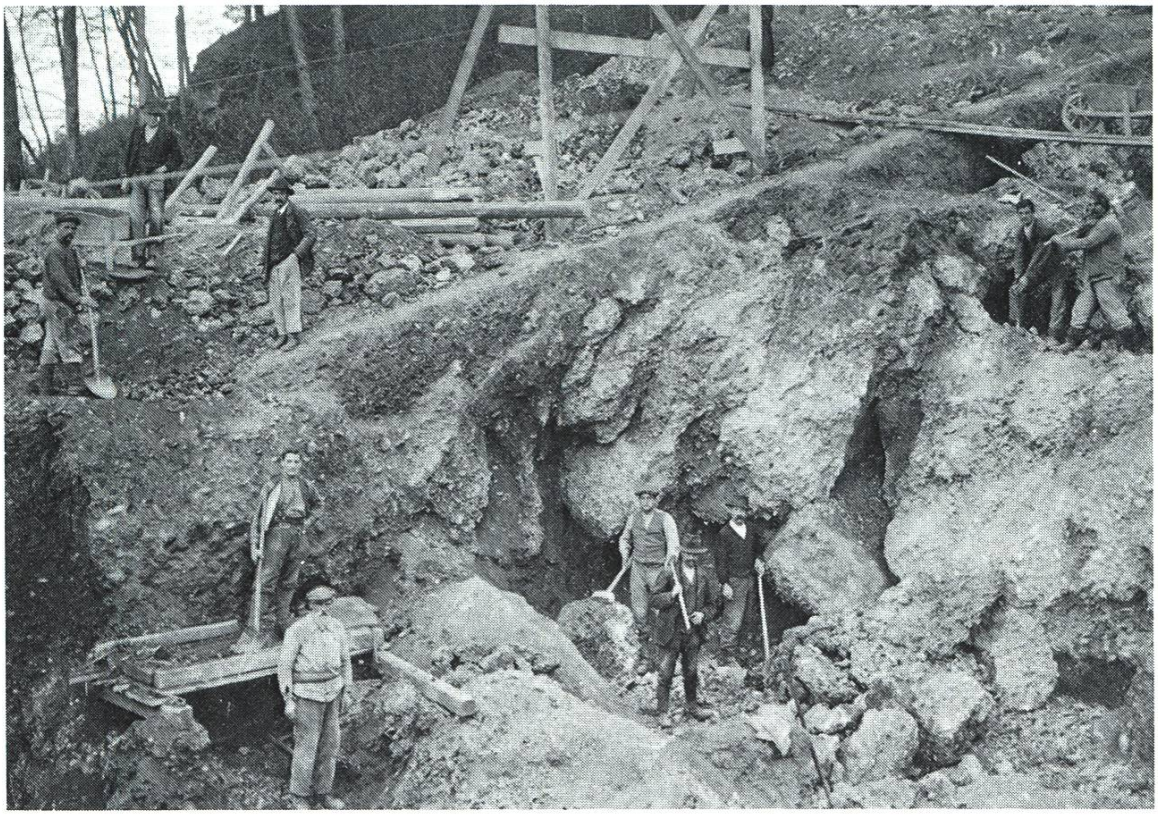


Abbildung 12
Versickerungsschacht.



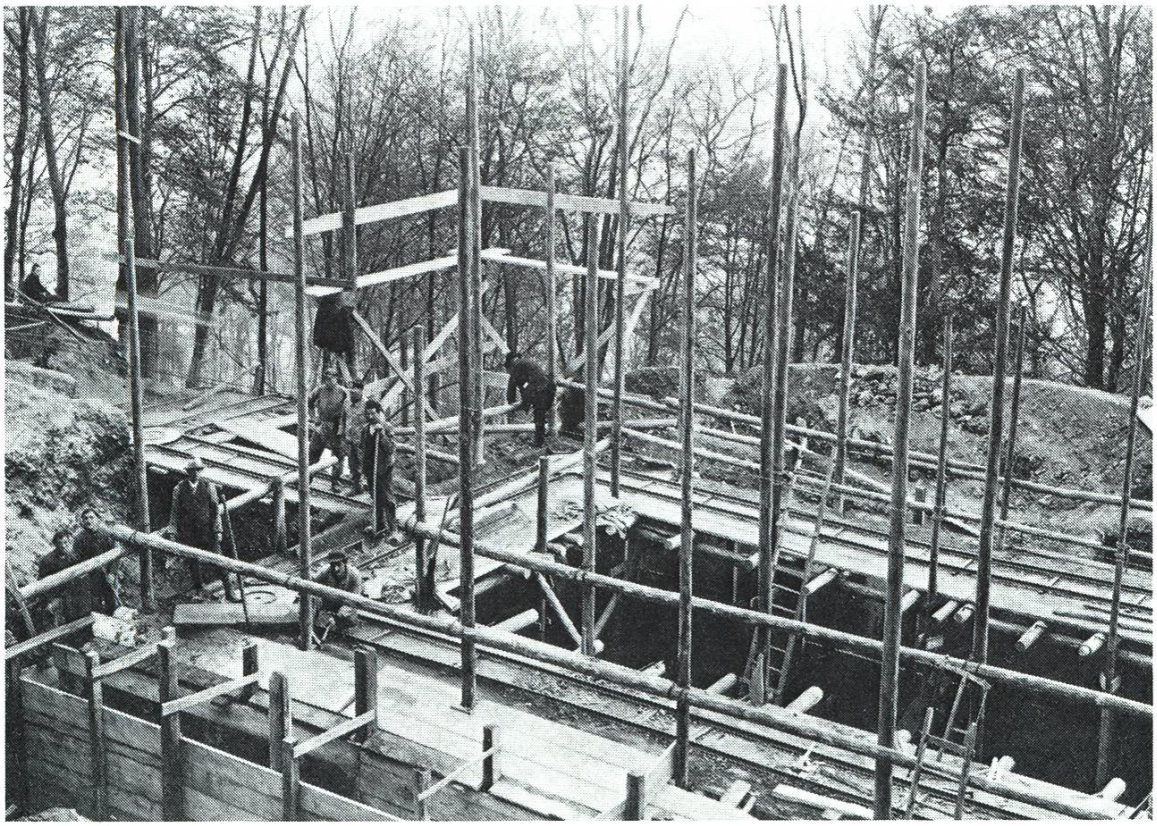


Abbildung 13 und 14
Bau des Reservoirs Berg 1922.

Quellen

1. Berichte, Gutachten (Expertisen): Bussinger, Stadtrat, 1877; Heinrich Ott, 1879; Prof. Dr. Fr. Mühlberg, Aarau, 1902; J. Bosshard, Thalwil, 1911; Dr. J. Rapp, Basel, 1912 und 1935; Hygienisches Institut der Universität Basel, 1912, 1921 und 1922; Die Wasserverhältnisse von Rheinfelden (ohne Angabe des Verfassers), 1917; Chemisches Laboratorium der Universität Basel, 1919; Dr. Carl Disler, Rheinfelden, 1920; Hürsch, Bauverwalter, 1921; Dr. J. Hug, Zürich, 1921 und 1936; E. Friedrich, Bauverwalter, 1935 und 1937; Dr. A. Schellenberg, 1954. (Diese Akten befinden sich auf dem Bauamt Rheinfelden.)
2. Verschiedenes: Gemeinderatsprotokoll 1912 (Stadtarchiv), Übereinkommen zwischen der Brauerei Feldschlösschen und der Einwohnergemeinde Rheinfelden, 1917 (Bauamt). Bericht des Gemeinderates Rheinfelden vom 19. 12. 1929 betreffend 1. die Erteilung einer Konzession an der Blum'schen Quelle zum gewerbsmässigen Vertrieb des Kapuzinerwassers; 2. die vergleichsweise Ablösung der alten Wasserrechte. Bericht und Antrag des Gemeinderates Rheinfelden vom 25. 9. 1935 betreffend die Trinkwasserversorgung der Stadt Rheinfelden. (Stadtarchiv.)
3. Karl Schib: Geschichte der Stadt Rheinfelden. Rheinfelden 1961.